

## „Lasst starke Frauen um mich sein!“



Dieses etwas abgewandelte geflügelte Wort aus Shakespeares „Julius Cäsar“ („Lasst wohlbeleibte Männer um mich sein,...“) kam mir in den Sinn, als unsere EFB-Delegation am 31.01.2023 in der Küsten-Großstadt Cotonou vor dieser imposanten Statue stand.

Sie stellt eine Amazone dar aus dem berühmt-berüchtigten Frauenheer, das Königin Tassin Hangbé gegründet haben soll. Sie regierte von 1708 bis 1711 das Königreich Dahomey (so hieß Benin früher).

Diese Kriegerinnen, auch Agojie genannt, wurden 1729 zum ersten Mal urkundlich erwähnt und erreichten im 19. Jahrhundert unter König Gezo ihre größte Bedeutung.

Gezo führte viele Kriege, in deren Verlauf ihm langsam die Männer ausgingen, und so nahm er die exzellent ausgebildeten Frauen in sein Heer auf, die sich durch große Tapferkeit, aber auch Grausamkeit „auszeichneten“. Die Erzählung, dass sich die Amazonen eine Brust abgeschnitten hätten, um den Bogen besser anlegen zu können, gehört ins Reich der Märchen. Kämpfende Frauen gab es bereits im antiken Griechenland und anderen Kulturen, aber die Dahomey-Amazonen sind die Bekanntesten. In ihrer Blütezeit sollen ca. 6000 Frauen dem Heer angehört haben.

In einer langen und brutalen Ausbildung wurden sie zu emotionslosen Tötungsmaschinen geformt, die mehr als 200 Jahre lang halb Afrika in Angst und Schrecken versetzten.

Rekrutiert wurden stellenweise sogar achtjährige Mädchen, doch nicht wenige erwachsene Bewerberinnen traten freiwillig in die Armee ein, um der häuslichen Plackerei und Unterdrückung durch die Ehepartner zu entkommen. Viele Männer meldeten aber von sich aus ihre Frauen zum Militärdienst an, wenn sie die renitenten Gattinnen nicht mehr in den Griff bekamen.

Die Soldatinnen legten ein Keuschheitsgelübde ab, das auch der König respektierte. Wagte irgendein Mann, sie zu berühren, bedeutete dies den sicheren Tod für ihn. Die Frauen dieser Elitetruppe hatten eine hohe Stellung am Königshof, sie nahmen teil am „Großen Rat“ und mischten auch in der Politik mit.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts unterlagen die mit holländischen Musketen und Macheten bewaffneten Amazonen erst im 2. Krieg den Franzosen, die nur mit der Verstärkung durch Fremdenlegionäre, bewaffnet mit Maschinengewehren, die furchtlosen Gegnerinnen besiegen konnten; es sollen nur 50 überlebt haben.

Damit war auch gleichzeitig das Ende des Königreiches besiegelt, ab 1894 war Dahomey bis zum 01.08.1960 eine französische Kolonie. Die letzte Amazone namens Navi starb 1979 im Alter von 100 Jahren.

2019 beschloss der beninische Ministerrat, diesen historischen Persönlichkeiten der Agojie ein Denkmal zu widmen als Symbol der beninischen Identität, sowohl für heutige als auch für zukünftige Generationen.

Am 30. Juli 2022 weihte der amtierende Präsident Patrice Talon die 30m hohe und 150 Tonnen schwere mit Bronze überzogene Stahlfigur ein, geschaffen vom chinesischen Bildhauer Li-Xiangqun.

Krasser könnte der Gegensatz nicht sein: diese Erinnerung an eine glorreiche, wenn auch kriegerische Vergangenheit, steht auf dem krachneuen 6 km langen „Boulevard de la Marina“ direkt am Atlantik, dessen Bau wir 2023 hautnah und lautstark in unserem Hotel erleben „durften“ (siehe Kalender 2024, Monat Dezember).

Eines der ehrgeizigen Projekte von Präsident Talon, der sich die Modernisierung der größten Stadt Benins, Cotonou, auf die Fahnen geschrieben hat: Der komplett umgebaute Flughafen entspricht nun internationalem Standard, eine funktionierende Müllabfuhr sorgt für ein sauberes Stadtbild, neue Gebäude schießen aus dem

Boden, dafür mussten leider auch erhaltenswerte weichen, und die Tourismusbranche wird gefördert und ausgebaut.

Längs der neuen Küstenprachtstraße wurden etliche Hotels errichtet, darunter das größte des Landes „La Marina“ (4 Sterne) mit europäischen Preisen, bewachten Wohnanlagen sowie der Präsidentensitz. Vornehmste Aufgabe: hier findet die alljährliche Parade zum Unabhängigkeitstag am 1. August statt.

Kehrseite der Medaille: der Neugestaltung der Wirtschaftsmetropole sind viele Bäume und Grünanlagen zum Opfer gefallen, auch der wunderbare Kunsthandwerkermarkt soll verschwinden. Manchmal könnte man meinen, die Amazone sei des Nächtens von ihrem Sockel gestiegen und hätte dies alles mit ihrer Machete niedergemäht, mit einem Unterschied: wo sie einst blutgetränkte Erde hinterließ, findet sich jetzt Beton und Asphalt.

Es wäre dem Land zu wünschen, dass ihm eine Synthese gelingt zwischen erinnerungswürdiger Vergangenheit und pulsierendem modernen Leben.

**"Die Geschichte ist ein riesiges Frühwarnsystem."**

(Norman Cousins, US-amerikanischer Journalist (1915-1990)

und:

**Eine Generation, die die Geschichte ignoriert, hat keine Vergangenheit und keine Zukunft."**

(Robert Heinlein, US-amerikanischer Autor (1907-1988)

Renate Schiestel-Eder